



Hakim Latifi
 Geburtsdatum: 9. März 1991
 Beruf: gelernter Koch
 Arbeitsort: Coop-Restaurant
 Grütze: Markt Winterthur
 Lieblingssessen: Spätzli, Hirscheschnetzelt, Rotkraut
 Lieblingsgetränk: Kohlensäurehaltiges Wasser mit einem Stück Limette
 Hobbys: Kickboxen, Lesen, Freunde treffen, Fussball
 Was mich freut: Menschen glücklich machen, positive und aufgestellte Personen
 Was mich ärgert: Unehrlche Menschen

stab wird durch Sejdulah Ademi und «Sit» erweitert. «Die Betreuer sind für mich enorm wichtig. Sie können auf verschiedenen Ebenen immer noch mehr aus mir herausholen, als ich selber glaube», widmet er diesen ein grosses Lob. Bereits bei seinem zweiten Kampf im Herbst 2014 bekommt Latifi die Chance, um den Schweizermeistertitel der Amateure zu kämpfen. Die Vorbereitungen sind aussergewöhnlich hart und werden auch zu einer Leidenszeit für den Koch aus dem Grütze Markt. Hartes Training mit täglichen Jogging-Einheiten, Seilspringen, Schattenboxen, Boxsack, Einüben von Schlagkombinationen, Liegestütze, Rumpfbeugen, Sparring und Kampfsimulationen mit den «Pratzen» stählen den Körper von Latifi und machen ihn bereit für den Kampf. Dieser

wird in der Kategorie C bis 63,5 Kilo in 3 Runden à 2 Minuten und ohne Schutzkleidung durchgeführt.

«Vor dem Kampf war ich ruhig und fokussiert. Ich hatte keine Angst um meine Gesundheit, denn ich wusste, was ich alles in die seriöse Vorbereitung investiert hatte. Zu gewinnen war nicht mein oberstes Ziel, sondern allen zu zeigen, was ich kann und was ich gelernt habe», meint der spirituelle Kämpfer. Und das schaffte er. Das Verdikt der Punktrichter nach dem Kampf: 3:0 für Latifi. «Im Kampf spürst du keine Schmerzen, der Adrenalinspiegel ist zu hoch. Im Nachhinein gibt es jedoch sicherlich Stellen am Körper, welche auch starke Schmerzen und Leiden verursachen», erzählt er.

«Für mich lohnt sich der ganze Aufwand trotzdem. Das Thai-Kickboxen macht mich geistig und körperlich stärker und innerlich ruhiger. Es ist wie meine Medizin, meine Ideologie, nach welcher ich leben will: Fleiss, Ehrlichkeit, Respekt und Hilfsbereitschaft. Meine Kampfkunst benutze ich ganz klar nur, um mich im Ring mit Gleichgesinnten zu messen. Auf der Strasse hat dies nichts verloren», äussert sich Latifi zu seiner Leidenschaft, die auch Leiden schafft. ●

Hobby

Eine Leidenschaft, die auch **LEIDEN SCHAFFT**

Hakim Latifi ist aktueller Schweizer Meister der Amateure im Thai-Kickboxen. Doch ohne Fleiss kein Preis.

TEXT: URS MANETSCH
 FOTOS: PHOTOWORKERS, ZVG

Ruhig, gelassen und sehr fokussiert stellt sich Hakim Latifi den Fragen des Coop-Forte-Redaktors. Vor wenigen Tagen hat er Thailand bereist, das Land, aus dem seine Liebessportart stammt: Thai-Kickboxen. Sein Interesse am Kampfsport wurde durch «Fight-Filme» mit Jean-Claude Van Damme oder Jackie Chan geweckt. Als Latifi dann hörte, dass Azem Maksutaj – 14-facher Weltmeister und Nachfolger von Andy Hug – in Winterthur ein Gym

leitete, war für ihn klar, dass er dort zu mindestens mal ein Schnuppertraining absolvieren wollte.

«Das Training hat mir sehr gut gefallen. Ich konnte mich auspowern und meine überschüssige Energie sinnvoll entladen. Maksutaj hat mich inspiriert und war eine grosse Motivation für mich. Doch nach sieben Monaten unterbrach ich für die Lehrabschlussprüfung das Training. Danach führte ich den Sport drei Jahre nicht mehr aus», erzählt er von seinen Anfängen. Der Wiedereinstieg erfolgte durch den Kämpfer Aslan Ademi. «Ich schuldete ihm einen

Gefallen und er wollte nur, dass ich wieder mit dem Training anfangte», lächelt Latifi. Und das hat sich gelohnt: Durch Ademi wird er mit der wahren Philosophie und dem Geist des Thai-Kickboxens vertraut und macht sehr gute Fortschritte. Doch am Anfang reicht es infolge konditioneller Mängel noch nicht für einen Kampf im Ring. Als Ademi dies seinem Schützling mitteilt, ist dieser gewillt, noch mehr und noch härter zu trainieren.

Endlich ist es so weit – Latifi gewinnt seinen ersten Kampf. Sein Potenzial scheint riesengross und sein Trainer-



Harte Vorbereitung: Hakim Latifi macht sich mit Seilspringen und dem Training mit den «Pratzen» fit für den nächsten Ernstkampf.

